

ÜBUNGSHORT DER PRIVATEN BILDUNGSANSTALT
FÜR KINDERGARTENPÄDAGOGIK SALZBURG
DER FRANZISKANERINNEN VON VÖCKLABRUCK



franziskanerinnen
vöcklabruck

Pädagogisches Konzept

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	2
1.1 PÄD. GESCHÄFTSFÜHRER DER FRANZISKANERINNEN MAG. JOHANNES SCHWARZMANN	2
1.2. DIREKTOR DER PRIV. BAKIP SALZBURG MAG. JOHANNES GRUCHMANN-BERNAU	4
1.3. ABTEILUNGSVORSTÄNDIG DER PRIV. BAKIP SALZBURG GERTRUDE HINTERBERGER MAS	5
2. STRUKTUR DES ÜBUNGSHORTES	6
2.1 DER ÜBUNGSHORT ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE	6
2.2 GRUPPENSTRUKTUR	7
2.3 PERSONALSITUATION	8
2.4 ÖFFNUNGSZEITEN	8
2.5 FERIENREGELUNG	8
2.6 AUFNAHMEMODALITÄTEN	8
2.7 RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN	8
3. UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT	10
3.1 ORIENTIERUNGSQUALITÄT	10
3.1.1. Das Bild vom Kind und das daraus abgeleitete Erziehungsverständnis	10
3.2. DAS HORTLEITBILD DER FRANZISKANERINNEN	11
3.3 PROZESSQUALITÄT	12
3.3.1 Der Hort in seiner 3-fach-Funktion	12
3.3.2 Bildungs- und Erziehungsziele	15
3.3.3 Einblicke in den Tagesablauf	16
3.4 EINGEWÖHNUNG UND GESTALTUNG DER ÜBERGÄNGE	18
3.4.1 Gut ankommen	18
3.4.2 Sich verabschieden	18
3.5 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	19
3.6 KOOPERATIONEN	20
3.6.1 Zusammenarbeit mit der Volksschule	20
3.6.2 Sonstige wichtige Partner	20
3.7 DOKUMENTATION DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	20
3.8 TEAMBESPRECHUNGEN	20
3.9 FORT- UND WEITERBILDUNG	20
3.10 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	20
<i>Quellen</i>	21
<i>Impressum</i>	21

1. VORWORT

1.1. WARUM FRANZISKANISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG?

Eine erste schnelle Antwort: Die Franziskanerinnen von Vöcklabruck waren ja die Gründerinnen und sind noch heute die Eigentümerinnen. Aber das wäre zu wenig, zu äußerlich verstanden. Warum franziskanische Bildung und Erziehung?

Weil es da ein **lebendiges Leit-Bild für Bildung, für Menschen-Bildung** gibt!

Weil der Ruf und die Anziehungskraft dieses Franziskus von Assisi auch nach 800 Jahren ungebrochen sind.

Suchen wir nicht gerade heute ein Lebensmodell, das uns die Angst nimmt, zu kurz zu kommen, nicht mithalten zu können, nicht gesehen zu werden? Eine Angst, die uns Konkurrenz, Machtkampf und Maßlosigkeit beschert. Sie führt uns letztlich zu Selbstbezogenheit, Misstrauen und Einsamkeit.

Franziskanische Bildung sucht von Franziskus' Lebensweg und Lebensentwurf zu lernen – immer wieder neu:

Sie ist unterwegs im Lernen der franziskanischen Grundhaltung des **HÖRENS** – so beginnt alles bei Franziskus! Darum nimmt sie zuerst die Fragen von Kindern und Jugendlichen ernst und zum Ausgangspunkt ihres Lernens und Unterrichtens. Die Aufmerksamkeit des Herzens richtet sich nach innen und nach außen. So wird franziskanische Bildung und Erziehung zu einer dialogischen, damit alle Beteiligten im Umfeld „im Hören und im Dialog“ und gerade dadurch immer mehr „Person“ werden – Mensch werden.

Franziskanisch verstandene Bildung lernt so immer wieder **BEZIEHUNG zu leben**. Franziskus entdeckt auf seinem Weg die Liebe, von der er geliebt wird, und erfährt, wie sie ihn frei macht. Daraus entsteht seine Beziehungsfähigkeit zu den Menschen und allen Geschöpfen, sein Grundprinzip der Geschwisterlichkeit. Darum sind „Soziales Lernen“ und Kommunikation Grundlagen einer Bildungsvision, die Menschen in eine verantwortete Freiheit führen möchte: „Zur Freiheit hat Euch Christus befreit“, schreibt Paulus (Gal 5,1).



Aus dialogischem Hören und einer gelebten Beziehungskultur kann die 3. Grundhaltung des **SOLIDARISCHEN LEBENS** gelernt werden. Sie beinhaltet Sensibilität für Benachteiligte, für die/ den Nächste/n, ja für die ganze Schöpfung und befähigt damit zum selbstlosen Dienst in und an der Welt.

Nicht zuletzt ergibt sich auf diesem Bildungsweg die **OFFENHEIT FÜR GOTT** aus dem Staunen und der Dankbarkeit, welche wiederum Freude und Lobpreis für das Geschenk des Lebens bewirken. Junge Menschen können so Halt und Sinn finden – Orientierung durch eine „**Mehr-Wert-Bildung**“.

Aus den **4 franziskanischen Grundhaltungen** entfaltet sich der Lebensraum, in dem eine entsprechende Bildungs- und Beziehungskultur, eine bewusste Feier- und Unternehmenskultur gelebt werden.

Sowohl im Atmosphärischen – geprägt durch einen entsprechenden Umgangstil und gelebte Werthaltungen – sowie auch in einer konsequenten Ausfaltung dieser Grundideen in der pädagogischen Konzeption und Praxis, in Didaktik und Methodik, bleiben eine tägliche Herausforderung.

Ein Kindergarten/ ein Hort/ eine Schule, welche:- das Hören und den Dialog fördern – die Beziehung und Solidarität leben – und die Rahmenbedingungen für Gotteserfahrung schaffen, dürfen sich „Franziskanische Bildungseinrichtungen“ nennen, sofern sie auf den Spuren dieses Vor – Bildes unterwegs sind und bleiben.

Mit den besten Wünschen für Kinder und Jugendliche, für Eltern und Pädagog/innen und dem Dank für einen immer wieder gelingenden franziskanischen Bildungsalltag

Mag. Johannes Schwarzmann,

Päd. Geschäftsführer d. Franziskanerinnen v. Vöcklabruck.

Für den Erhalter: Verein für Bildung und Erziehung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck.

1.2. GRUSSWORT

Das vorliegende Konzept bildet einen Orientierungsrahmen für die Qualität der pädagogischen Arbeit für den Übungshort an der BAKIP-Salzburg. Das im pädagogischen Team, unter der Leitung von AV Gertrude Hinterberger MAS, fertiggestellte Konzept ist ein wichtiger und wertvoller Beitrag im Rahmen der Schulentwicklung. Zu Papier gebrachte Qualitätskriterien sind wie ein Kompass auf einer langen Wanderung. Sie können dazu beitragen, dass bereits erreichte Ziele bewusst bewahrt, vorhandene Potentiale ausgebaut und Impulse für die weitere Entwicklung gesetzt werden können. Dank gilt dem gesamten pädagogischen Team für die Erstellung und für das Bemühen der täglichen Umsetzung.

Mag. Johannes Gruchmann-Bernaun
Direktor der BAKIP-Salzburg

1.3. LIEBE ELTERN, LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Ein Konzept zu erstellen bedeutet, sich mit der pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Es geht darum sich bewusst zu werden: Wie arbeite ich, welche Ziele verfolge ich und vor allem, was brauchen die Kinder?

Diesen Fragen nachzuspüren, zu reflektieren, sich zu positionieren, für sich und im Team, war eine positive Herausforderung. Das Ergebnis liegt nun vor.

Wesentlich ist festzustellen, dass es kein „fertiges“ Konzept gibt. Es braucht immer wieder den Prozess des Hinschauens, des bewussten Wahrnehmens, damit das Kind im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit bleibt und die PädagogInnen aktuelle Veränderungen erkennen und in entsprechender Weise darauf reagieren können.

Wichtig ist aber auch, dass es gute Strukturen gibt. Diese geben Halt, bieten einen gesicherten Rahmen.

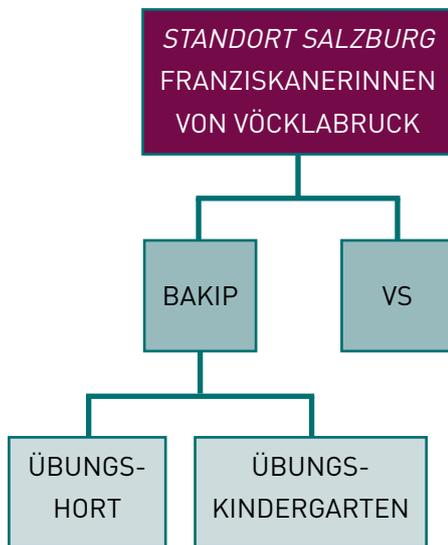
Begleiterin in dieser prozesshaften Auseinandersetzung mit dem Konzept war im Besonderen Frau Mag^a. Lucia Eder.

Ihr gebührt ein ganz herzliches Danke für Ihre professionelle Begleitung!

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass Sie in diesem Konzept immer wieder das Kind entdecken. Denn dies ist unser größtes Anliegen, dass sich die Kinder in unserem Übungshort wohl fühlen und sie gut begleitet von den HortpädagogInnen ihre Potentiale entdecken und weiter entwickeln können.

Gertrude Hinterberger MAS

Abteilungsvorständin



UNSER ÜBUNGSHORT

2. STRUKTUR DES ÜBUNGSHORTES

Der Übungshort des Vereins für Bildung und Erziehung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ist als Ausbildungsstätte für angehende Hortpädagoginnen und Hortpädagogen in die Private Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik integriert.

Am Standort Salzburg der Franziskanerinnen von Vöcklabruck befinden sich unterschiedliche Bildungsinstitutionen:

- Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik mit dazugehörigem
 - Übungskindergarten und
 - **Übungshort**
- Volksschule



2.1 DER ÜBUNGSHORT ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE

Der Übungshort ist als praktische Ausbildungsstätte für SchülerInnen mit der Zusatzausbildung Hort der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik zugeordnet.

ZWEI AUFGABENBEREICHE CHARAKTERISIEREN DIE ARBEIT DER ÜBUNGSHORTPÄDAGOGIN:

- Betreuung, Erziehung und Bildung der Hortkinder
- Praxisanleitung- und -begleitung der SchülerInnen in der praktischen Ausbildung.

Die beiden Schwerpunkte stehen in enger Beziehung zueinander. SchülerInnen aus unterschiedlichen Klassen der BAKIP (3.-5. Klasse) erleben die Arbeit im Übungshort, hospitieren und praktizieren.

Wesentlich ist, dass das theoretisch erworbene Wissen aus dem Unterricht in die Praxis umgesetzt wird.

Dies wird durch die Fach- und Methodenkompetenz der Übungshortpädagoginnen ermöglicht.

Die Umsetzung der geforderten Aufgaben erfolgt in enger Kooperation mit den Lehrerinnen für Hortdidaktik und Hortpraxis.

Durch die Arbeit mit den Kindern des Übungshortes und den SchülerInnen der Bildungsanstalt erweitert sich das Berufsfeld der Übungshortpädagogin.

Sie ist einerseits Hortpädagogin, andererseits Lehrerin und in dieser Funktion auch Teil des Kollegiums der Bildungsanstalt.

Daher werden jene dienstrechtlichen Bestimmungen, die auch für Lehrerinnen der Bildungsanstalt gelten (Ferienregelung, Kinderdienst, Vorbereitungszeit) angewandt.

2.2 GRUPPENSTRUKTUR

Gruppenanzahl: Der Übungshort besteht aus 3 Gruppen.

Gruppengröße: In einer Gruppe werden bis zu 25 Kinder betreut.

Gruppenzusammensetzung: Jede Gruppe setzt sich aus Mädchen und Buben im Alter von 6-10 Jahren zusammen.

Vorrangig werden Kinder der angeschlossenen Volksschule der Franziskanerinnen aufgenommen.



2.3 PERSONALSITUATION

Pädagogische Leitung des Übungshortes:

- *Abteilungsvorständin/Hortleitung*

Pädagogische Arbeit:

- *3 gruppenführende Hortpädagoginnen*
- *2 HortassistentInnen*

2.4 ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Donnerstag: 11:45 Uhr bis 17:15 Uhr

Freitag: 11:45 Uhr bis 15:45 Uhr

2.5 FERIENREGELUNG

Der Hort ist als Übungshort in die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik integriert, daher gelten dieselben Ferienzeiten wie in der Schule.

2.6 AUFNAHMEMODALITÄTEN

Voranmeldung – Anmeldung

Mit Beginn des Kalenderjahres werden Voranmeldungen entgegengenommen. Für die definitive Anmeldung wird von der Leitung des Übungshortes ein Termin bekannt gegeben. Die Anmeldung wird mittels Aufnahmevertrag rechtsgültig.

2.7 RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

Der Übungshort befindet sich im Erdgeschoss des Altbaus. Den Eingangsbereich charakterisiert ein multifunktionaler Gang: Teppichinseln mit unterschiedlichen Funktionen ermöglichen das Spiel in Kleingruppen und bieten Rückzugsmöglichkeiten.



Der Gang führt zu den Gruppenräumen, zum Besprechungs- und Arbeitsraum der Pädagoginnen und zum Tischfußballraum.

Drei Gruppenräume sind je einer Gruppe zugeordnet. Die Räume sind in sich strukturiert, bieten Möglichkeit zum Spiel und zur Freizeitgestaltung und stehen den Kindern auch als Arbeitsplatz für die Erledigung der Hausaufgaben zur Verfügung.

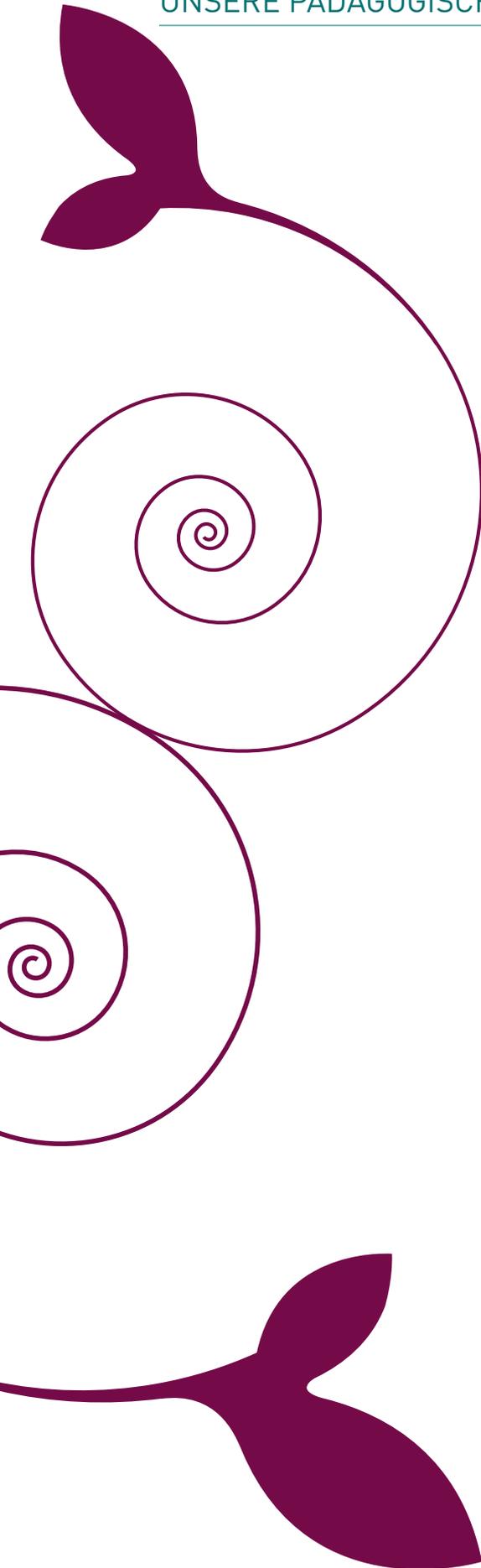
Der vierte Raum wird für Kleingruppenarbeit im Aufgaben- und Freizeitbereich gruppenübergreifend genutzt.

Für administrative Aufgaben, Teambesprechungen und Vorbereitungen der pädagogischen Arbeit steht den Pädagoginnen ein Arbeitsraum zur Verfügung.

Das Raumangebot wird erweitert durch

- den Turnsaal der Volksschule
- den Speisesaal
- den Spielgarten
- 2 Mittagsgruppenräume





3. UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

3.1 ORIENTIERUNGSQUALITÄT

3.1.1. Das Bild vom Kind und das daraus abgeleitete Erziehungsverständnis

Unser Bild vom Kind bildet das Fundament, worauf sich unsere Arbeit stützt. Sowohl der pädagogische Ansatz als auch die einzelnen Schwerpunkte basieren auf dieser Grundhaltung.

EIN KIND IST...

- ... eine eigenständige Persönlichkeit mit vielfältiger Lebensbiografie,
- ... offen und geht nahezu ohne Vorbehalte auf andere und Neues zu.

WIR DRÜCKEN UNSERE WERTSCHÄTZUNG AUS,

- ... indem wir den Kindern respektvoll gegenüber treten,
- ... indem wir versuchen auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes einzugehen,
- ... indem wir bereits vorhandene Stärken fördern,
- ... indem wir die Vielfalt an Kulturen/ Charakteren wertschätzen.

EIN KIND KANN...

- ... selbstaktiv sein, sich Anregungen holen und sich in die Gemeinschaft einbringen,
- ... selbständig werden und Verantwortung übernehmen.

WIR BIETEN DEN KINDERN BEGLEITUNG AN,

- ... indem wir die Kinder Verantwortung für sich und andere übernehmen lassen,
- ... indem wir die Kinder darin unterstützen initiativ zu werden und Entscheidungen zu treffen,
- ... indem die Kinder Freiräume vorfinden.

EIN KIND BRAUCHT...

- ... einen Rahmen, der Orientierung gibt und Freiraum lässt,
- ... Anerkennung und Wertschätzung,
- ... Geborgenheit und Zuwendung,

... Unterstützung und Impulse, um sein eigenes Potential zu erkennen und zu entfalten.

WIR BIETEN ANREGUNG,

... indem wir die Kinder unterstützen und Hilfestellungen anbieten,

... indem wir die Kinder in den unterschiedlichsten Lebenssituationen begleiten,

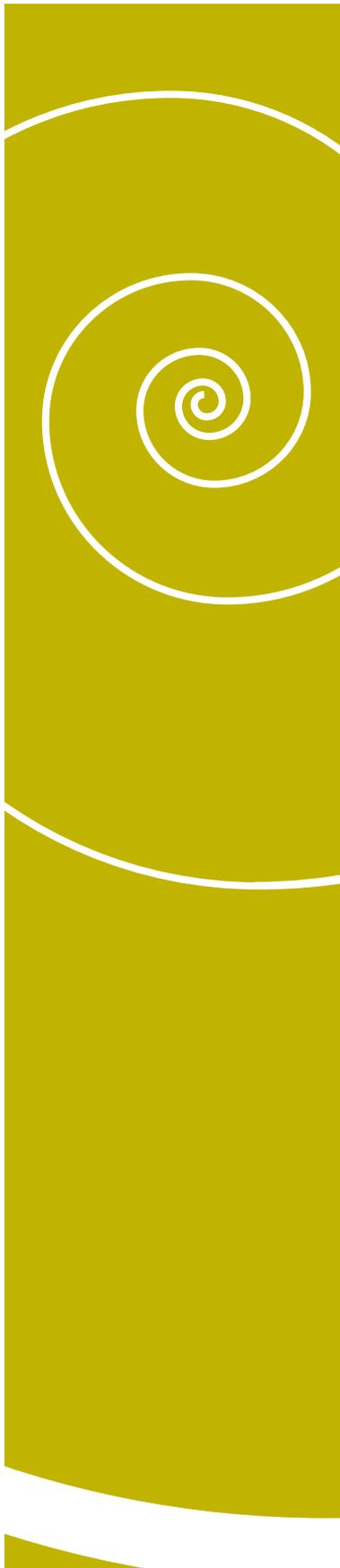
... indem wir ihnen Orientierungshilfen anbieten.

3.2. DAS HORTLEITBILD DER FRANZISKANERINNEN

Die Bildungs- und Erziehungsziele unserer Einrichtung orientieren sich am franziskanischen Leitbild für Horte, zusammengefasst unter folgenden Schwerpunkten:

- die Botschaft unseres Glaubens erleben lassen
- einander ein Zuhause geben
- die Schöpfung als Geschenk und Auftrag Gottes sehen

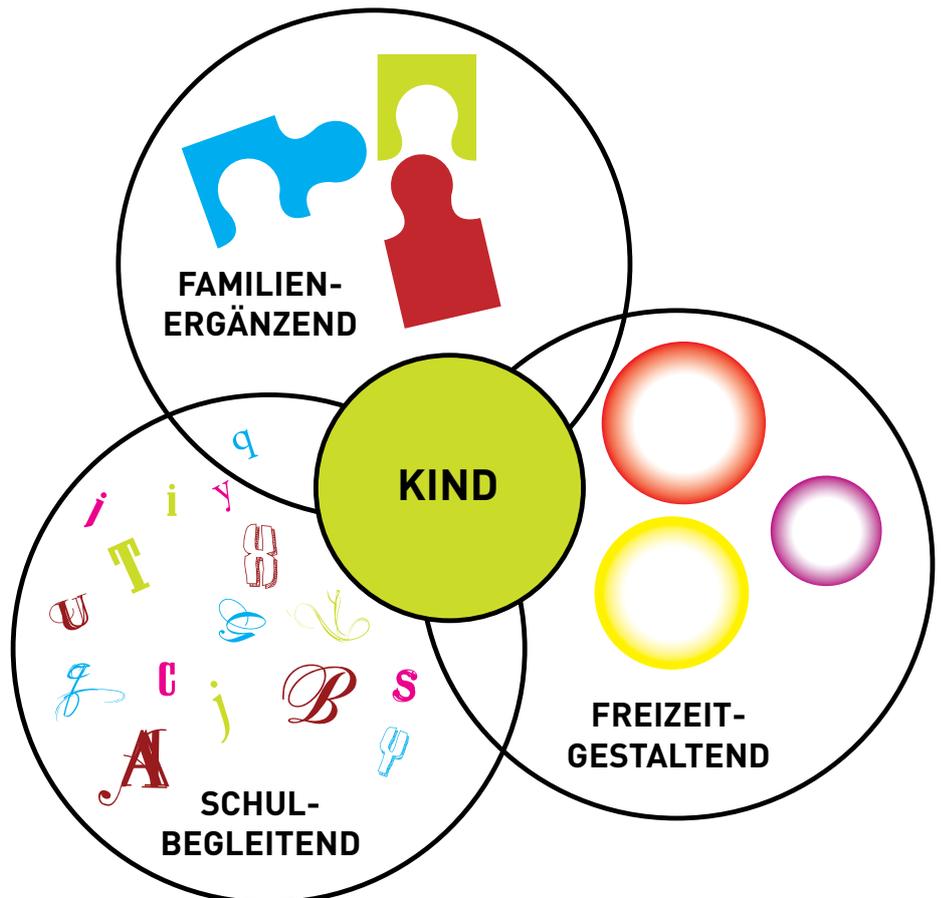




3.3 PROZESSQUALITÄT

3.3.1 Der Hort in seiner 3-fach-Funktion

Der Hort ist eine sozialpädagogische Einrichtung mit einer Dreifach-Funktion.



FAMILIENERGÄNZENDE FUNKTION:

Eine wesentliche Aufgabe ist es, unter Berücksichtigung der vorrangigen Erziehungsverantwortung der Eltern, auf Basis einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft, ergänzende Angebote zum Elternhaus anzubieten.

IN ERGÄNZUNG ZUM ELTERNHAUS ERLEBEN UND ERFAHREN DIE KINDER IM HORT:

- unterschiedliche soziale Gruppierungen
- eine Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten
- ein breit gefächertes Raum- und Materialangebot
- die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertesystemen
- eine Fest- und Feierkultur in der Gemeinschaft

Wesentlich ist es, einen Lebensraum zu schaffen, der durch Offenheit für die Bedürfnisse aller (Kinder, Eltern, Pädagoginnen) gekennzeichnet ist.

Gegenseitige Wertschätzung und Information sind die Basis für eine kindorientierte Pädagogik.



FREIZEITGESTALTENDE FUNKTION:

Eine primäre Aufgabe ist es, Kinder darin zu begleiten, Verantwortung für ihre freie Zeit zu übernehmen und diese gestalten zu können.

Die Kinder erfahren ein Angebot alternativer, sinnorientierter Freizeitgestaltung, das ihren Bedürfnissen, Interessen und Begabungen entspricht. Im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung werden verschiedene Bereiche berücksichtigt, z.B. Bewegung und Gesundheit, Emotionen und soziale Beziehung, Religiöse Bildung, Sprache und Kommunikation, Ästhetik und Gestaltung,...



SCHULBEGLEITENDE FUNKTION:

Eine zentrale Aufgabe ist es, die Kinder darin zu unterstützen, dass sie die schulischen Anforderungen ihrem Alter gemäß positiv bewältigen können.

Die gemeinsame Lernzeit wird so gestaltet, dass Schulaufträge in Ruhe und möglichst stressfrei erledigt werden können. Lerninhalte können nach Möglichkeit vertieft werden.



3.3.2 Bildungs- und Erziehungsziele

→ SELBSTKOMPETENZ

- Kennen und Weiterentwickeln der eigenen Persönlichkeit in Form eines positiven Selbstbildes
- Erlangen von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Übernehmen von Verantwortung für das eigene Handeln

→ SOZIALKOMPETENZ

- Sich erleben als Teil einer Gruppe
- Entwickeln von Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Lebensformen



→ LERN- UND WISSENSKOMPETENZ

- Erlangen von Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit in der Erfüllung der schulischen Aufgaben
- Kennenlernen von unterschiedlichen und geeigneten Lernstrategien
- Aufgeschlossenheit für neue Wissensinhalte, Erlernen und Einüben neuer Fähigkeiten

3.3.3 Einblicke in den Tagesablauf

Der Tagesablauf ist strukturiert durch Phasen

- der Orientierung
- der Vertiefung
- der Konzentration und
- der Erholung



→ ANKOMMEN IM HORT

Die Kinder kommen eigenständig von der Schule.

*Zeit des Mitteilens – Zeit des Austausches – Zeit des Abschaltens
Raum fürs offene Ohr*

→ MITTAGSZEIT

In Abstimmung mit der Pädagogin gehen die Kinder selbständig in den Speisesaal.

*Zeit für eine gepflegte Tischkultur – Zeit für eine angenehme
Atmosphäre
Zeit für Tischgespräche*



Die Kinder können sich im Garten bzw. im Hortbereich erholen.

*Zeit zum Bewegen – Zeit zum Durchatmen – Zeit zum Toben
Zeit zum Spielen*

→ AUFGABENBETREUUNG

Zum Lernen finden sich die Kinder in den jeweiligen Gruppen ein.

*Zeit für Konzentration – Zeit für Ruhe und Stille
Zeit zum Erledigen der Aufgaben*



→ FREIZEITGESTALTUNG

Die Kinder können sich in den verschiedenen Räumlichkeiten bzw. im Garten wieder in Aktivitäten vertiefen.

*Zeit zum Jausnen – Zeit zum Spielen – Zeit für Angebote
Zeit für Impulse*



Der Hort ist da
zum Toben,
Spielen, Streiten,
Lernen, Träumen –
zum Kindsein

(Aus: KiGa Heute)



3.4 EINGEWÖHNUNG UND GESTALTUNG DER ÜBERGÄNGE

Übergänge stellen sowohl für die Kinder als auch deren Eltern eine Zeit der Unsicherheit dar. Gemeinsam versuchen wir diese Phasen mit Hilfe verschiedenster Maßnahmen für alle Beteiligten zu erleichtern.

3.4.1 Gut ankommen

Übergang von der Kindergartenzeit in die Volksschulzeit/ Hortzeit
Beginn eines neuen Lebensabschnittes:

- Das Anbieten von Schnuppertagen findet für die SchulanfängerInnen vor dem Sommer statt.
- In Zusammenarbeit mit den Eltern wird ein langsames und schrittweises Eingewöhnen in den Hortalltag ermöglicht.

3.4.2 Sich verabschieden

Geht die Volksschulzeit zu Ende, werden die Kinder individuell in der jeweiligen Gruppe verabschiedet.

3.5 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Die von uns angestrebte Ergänzung zur familiären Erziehung baut auf einem vertrauensvollen Miteinander auf und braucht sowohl Informationsaustausch als auch Kooperation. Wir bieten daher folgende Möglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit an:

- **ELTERNABENDE**

Für die Eltern der neu aufgenommenen Hortkinder findet ein Elternabend statt, an dem die wichtigsten Erstinformationen weitergegeben werden. Zu Beginn des Schuljahres und je nach Anlass werden weitere Elternabende angeboten.



- **SCHRIFTLICHE ELTERNINFORMATION**

Hortordnung
Hortmitteilungsheft
Anschlagtafel
Elternbriefe



- **INFORMELLE GESPRÄCHE**

Im Hortalltag werden Möglichkeiten wahrgenommen, um mit den Erziehungsberechtigten in's Gespräch zu kommen und aktuelle Informationen auszutauschen.

- **ELTERNGESPRÄCHE**

Wir laden die Eltern als ExpertInnen ihrer Kinder ein, wesentliche Informationen mit den PädagogInnen auszutauschen, um ein kindorientiertes Arbeiten zu ermöglichen.



- **EINLADUNG ZUR AKTIVEN TEILNAHME BEI FESTEN UND IM HORTALLTAG**

3.6 KOOPERATIONEN

3.6.1 Zusammenarbeit mit der Volksschule

Um die Kinder gut begleiten zu können, ist die Kooperation mit dem Team der Volksschule bedeutsam. Durch den wechselseitigen Austausch können Schwerpunkte zur Unterstützung der Lernbetreuung und Persönlichkeitsentwicklung gesetzt werden.

3.6.2 Sonstige wichtige Partner

- Musikum
- Vereine
- Pfarren
- Jugendamt

3.7 DOKUMENTATION DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Qualität und Weiterentwicklung bedürfen sorgfältiger Beobachtungs-, Planungs- und Reflexionsarbeit. Sie bilden auch die Basis für Elterngespräche.

3.8 TEAMBESPRECHUNGEN

Regelmäßige Teamgespräche beinhalten organisatorische und pädagogische Elemente und sind somit wesentlich für weitere pädagogische Maßnahmen. Im Alltag wird Teamarbeit in den gruppenübergreifenden Elementen des Tagesablaufs gelebt und praktiziert, sei es in der Mittagszeit, in der Gartenzeit oder beim Vorbereiten, Feiern und Durchführen von gruppenübergreifenden Festen und Aktivitäten.

3.9 FORT- UND WEITERBILDUNG

Die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen bietet Impulse für die pädagogische Arbeit und ist somit ein weiterer Baustein für die Qualitätsentwicklung.

3.10 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Über den Link www.bakip-salzburg.at gelangt man auf unsere Hort-Homepage, auf der sowohl Ankündigungen als auch Fotos zu finden sind.

LITERATUR

Berry, Gabriele; Pesch Ludger (Hrsg.): Welche Horte brauchen Kinder? Ein Handbuch. 2. Aufl. - Neuwied Berlin: Luchterhand, 2000.

Kaplan, Karlheinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.): Handbuch der Hortpädagogik. 2. Aufl. – Freiburg im Breisgau: Lambertus, 1999.

Kock-Ertl, Eva; Lenger, Andrea: Es geht nicht nur ums Kuchenspenden... Erziehungspartnerschaft – eine Frage der Haltung. In: Unsere Kinder, 5,2011, S.4-8.

Lenger, Andrea: BildungsRahmenPlan, Umsetzung, Land Salzburg. Leitfaden, Reflexionsfragen. 2009. Online im Internet: URL: http://www.salzburg.gv.at/bildungs_rahmen_plan_umsetzung_22_7_2010.pdf, 5.5. 2012.

Schestak, Alexandra: Eltern- „Arbeit“ oder Erziehungspartnerschaft. Zwei Begriffe für ein und dasselbe? In: Unsere Kinder, 5,2011, S.9.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Priv. Übungshort Salzburg
Schwarzstraße 35
5020 Salzburg

Für den Inhalt verantwortlich:

Fellner Inge
Hörmanseder Sr. Stefana
Hinterberger Gertrude MAS
Surrer Veronika

Koordination:

Hinterberger Gertrude MAS

Fotos:

Übungshort Salzburg

Satz und Grafik:

Hinterberger Tina

Druck:

digitaldruck.at

Konzeptbegleitung:

Mag^a. Eder Lucia

Salzburg, Oktober 2013